

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **IQ : Quartalsinfo für Uni und ETH Zürich**

Band (Jahr): **6 (1998)**

Heft 24

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Foto-Story

Lange haben wir auf sie gewartet, jetzt ist sie da: die heisse Foto-Love-Story von Sophie & Sämli. Wer für die



Liebesgeschichte der frechen Englischstudentin von der Uni und dem süßen Maschineningenieur von der ETH kreativ werden will, kann sogar ein Handy gewinnen!

Seite 7

Umfrage: Traumferien

Wo es Studis in den Ferien am liebsten hinzieht, wer sich teuren Urlaub leisten kann und weshalb es sich lohnt, nach Armenien zu reisen.

Seite 2

Nebenjob Wetterfee

Nach der Tagesschau schiebt die Wetterchoreografin Suleika Michel Regen und Sonnenschein über die Mattscheibe. Damit ist sie eine der bekanntesten Studentinnen im Land. Doch auf ihre Bekanntheit würde sie gerne verzichten.

Seite 3

Krankenkassenberatung

Diese Dienstleistung von VSU & VSETH wird wenig genutzt. Studis könnten damit viel Geld sparen.

Seite 5

IMPRESSUM

iQ-Quartalsinfo für die Studentinnen von Uni und ETH. Erscheint vierteljährlich, 6. Jahrgang, Auflage 35'000.

HerausgeberInnen: Verband Studierend an der Uni (VSU), Kommission für Entwicklungsfragen (KfE Uni), Fachverein Architektura, Fachvereine Ethnologie und Germanistik

Verlag: Medienverein ZS, Zürich
Redaktion: iQ, Rämistrasse 62, 8001 Zürich, Telefon: 01/261 05 54, Fax: 01/261 05 56

Jakob Bächtold (ba), Monique Brunner (mob), Michael Koller (elk), Jürg A. Steitler (jas), Igor Zilincan (zil)

Layout: Redaktion iQ
Druck: rapress, Zürich

Inserate: iQ, Rämistrasse 62, 8001 Zürich
Telefon: 01/261 05 70; Fax: 01/261 05 56
Michael Koller

Di, Mi, Do 9 - 12 Uhr
InserentInnen schicken wir gerne unsere Media-Dokumentation.

iQ wird allen Studierenden von Uni und ETH Zürich zugeschickt. Sowohl Verlag als auch Redaktion sind studentisch. Nachdruck von Texten oder Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Ungefragt eingesandte Beiträge sind erwünscht. Ebenso LeserInnenbriefe und Hinweise: mail to zs@students.ch.

Studis auf dem Pharmastrich

Wer an einem Versuch teilnimmt, stellt seinen Körper der Wissenschaft zur Verfügung. Das kann mit Gefahren verbunden sein. Trotz der Kontrollen der Ethikkommissionen kommt es zu Verstössen gegen die ethischen Richtlinien. Deshalb werden für die Schweiz Gesetze gefordert, die klinische Menschenversuche regeln.

VON IGOR ZILINCAN

Der Versuchsleiter führt eine mit Gleitmittel behandelte Sonde in den offenen Rachen von Hans-Caspar Gattiker, 23, Student. Zentimeter für Zentimeter schluckt er den Plastikschlauch, unterbrochen von Würgen, Husten, Tränen und Schlucken aus dem Strohhalm des hingehaltenen Wasserbeckens. Vorher hat er schon die Nasensonde bewältigt. Ein feiner gelber Schlauch wurde ihm durch die Nase bis in den Dünndarm eingeführt. Danach gehts zum Röntgen, um abzuklären, ob die Sonde auch richtig sitzt. Später werden durch sie verschiedene Flüssigkeiten geleitet. Nun kriegt er noch eine Infusion verpasst.

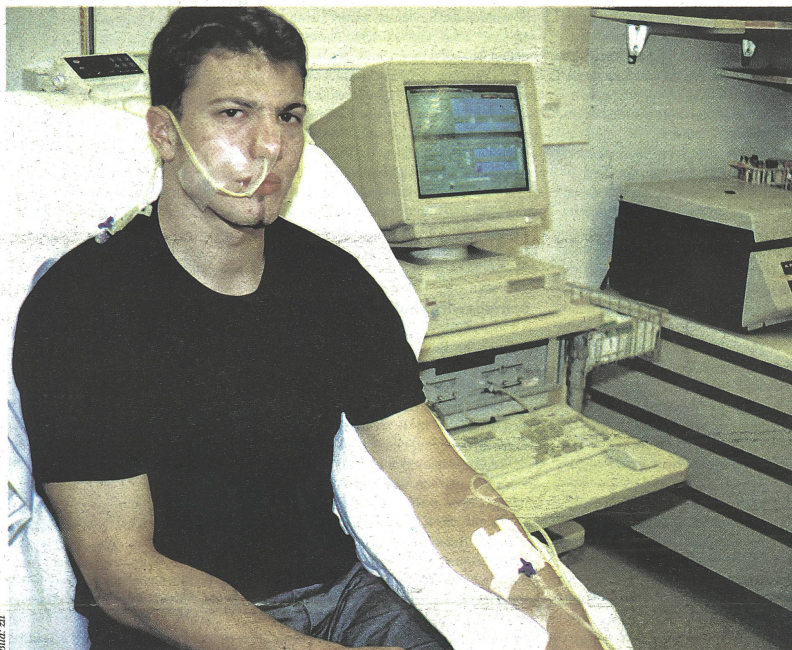
Bei dem Versuch geht es um die Abklärung der Zusammenhänge von Übelkeit, Nahrungsaufnahme und Ausschüttung von Hormonen. Damit Hans-Caspar auch richtig übel wird, ist am Ende der Magensonde ein Plastikballon befestigt, der vom Computer langsam aufgepumpt wird. Während dem Vorgang muss er ständig rapportieren, wie schlecht er sich fühlt. «Ich bin froh, wenn es vorbei ist.» Für die fünf mal drei Stunden, die der Test dauert, bekommen die Probanden zweitausend Franken in bar, steuerfrei, versteht sich.

Zum Wohle der Forschung

Für viele Studierende ist das Alltag. Die Hochschultadt Zürich mit ihren Instituten und Spitalern bietet viele Gelegenheiten, an wissenschaftlichen Versuchen teilzunehmen. Oft beginnt es an den vollgeplatteten Anschlagwänden von Uni und ETH mit einem Zettel wie diesem: «Probanden gesucht für PET-Studie, männlich, Rechtshänder.» Daraufhin liegen Studierende in Tomographen, lassen sich die Kopfhaut mit 30 Elektroden im Schlaflabor garnieren, setzen sich in Druckkammern oder nehmen LSD-ähnliche Substanzen zu sich, zum Wohle der Forschung oder zur Freude der Pharmaindustrie.

Nach Informationen der Interkantonalen Kontrollstelle für Heilmittel (IKS) gab es in der Schweiz 1996 total 437 klinische Versuche mit Heilmitteln. Für den Kanton Zürich macht das 94 Versuche. Erwartungsgemäss die meisten Versuche verbucht der Kanton Basel, Universitätskanton und gleichzeitig Hauptsitz vieler Pharmazieunternehmen.

Die Geschichte des Menschenversuchs ist unheilvoll. Seit 1628 der Blutkreislauf entdeckt worden ist, rückte der Versuch am «menschlichen Material» ins Zentrum der medizinischen Forschung. Meist mussten die Insassen von Irrenhäusern, Rekruten oder Landstreicher für Forschungszwecke hinhalten, die einem das Blut in den Adern gefrieren lassen. Deserteure wurden mit Eiter aus Pestbeulen geimpft, ahnungslosen



Leiden für Geld und Wissenschaft: Proband mit Sonden in Magen, Darm und Infusion im Arm, angeschlossen am Computer.

Patienten von Armenkrankenhäusern spritzte man Syphiliserreger, und auch vor unschuldigen Kindern schreckten die Forscher der Jahrhundertwende nicht zurück, um den Krankheitsverlauf der Tuberkulose zu studieren.

Den Höhepunkt der Grausamkeit stellen die Verbrechen von Ärzten unter der Herrschaft der Nationalsozialisten in unserem Jahrhundert dar. Die später angeklagten namhaften Wissenschaftler versuchten sich mit dem Argument zu rechtfertigen, dass ihre Experimente der Erhaltung von Leben und der Heilung von Krankheiten gedient und sie also damit «höhere Interessen» verfolgt hätten. Mit den Nürnberger Ärzte-Prozessen wurde nach dem Zweiten Weltkrieg zum ersten Mal öffentlich über Prinzipien der ärztlichen Ethik diskutiert.

Keine gesetzlichen Grundlagen

Die heutige Forschung am Menschen wird in der Schweiz durch die Richtlinien der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften geregelt. Versuche mit Medikamenten unterliegen zusätzlich dem Reglement über die Heilmittel im klinischen Versuch der IKS.

Versuche müssen von einer der rund 80 Ethikkommissionen im Land genehmigt werden. Wer an einem Versuch teilnimmt, muss in verständlicher Form mündlich und schriftlich über die Studie informiert werden, insbesondere über das Ziel und über voraussichtliche Risiken und Nebenwirkungen. Diese Empfehlungen sind aber nicht verbindlich. Das Gesundheitswesen fällt unter die Kompetenz der Kantone. Gesamtschweizerisch gibt es keine gesetzliche Grundlage für medizinische Versuche mit Menschen. Im Allgemeinen werden die Vorgaben der Ethikkommissionen sehr genau befolgt. Jede Änderung der Ver-

suchsordnung oder unerwartete Ereignisse müssen der zuständigen Kommission gemeldet werden. Trotzdem ist es in der Vergangenheit zu Unregelmässigkeiten gekommen.

Heikles Informationsgefälle

Mit der Freiwilligkeit und der Probandeninformation nehmen es gewisse Forscher nicht so genau. Vor zwei Jahren wurde eine Frau mit einer Lungenembolie ins Unispital eingeliefert. Gleichzeitig arbeitete ein Arzt gerade an einer Studie, für die er Patienten mit Lungenembolie benötigte. Nachdem die Diagnose feststand, wurde der Frau vorgeklärt, es seien noch weitere Untersuchungen notwendig, dies obwohl die Frau ausdrücklich darauf hingewiesen hatte, dass sie nur das Nötigste wolle, und dass sie vor der Untersuchung Angst habe. Verständlich, denn sie litt unter Platzangst. Die Untersuchung in der engen Röhre des Magnetresonanztomographen wurde für sie zum Horror.

An der freiwilligen Einwilligung der Patienten zu Forschungsversuchen zweifelt auch der deutsche Psychiater Klaus Dörner: «Der Zustand der völligen Freiwilligkeit lässt sich nur in den seltensten Fällen herstellen, dafür sorgt schon das Informationsgefälle zwischen Arzt und Patient.» Der Mensch verliert sich so aus der Optik des Wissenschaftlers.

Ein Insider, der im Nachhinein nicht mit Namen genannt sein will, nennt einen der möglichen Gründe für das Fehlverhalten der Forscher: «Mediziner stehen unter Publikationsdruck. Wer Karriere machen will, muss wissenschaftliche Arbeiten vorweisen. Wird nur eine geringe Anzahl von Patienten mit den verlangten Symptomen einer Studie eingeliefert und vier von fünf sagen nein, weil das ihrer Therapie nicht sofort zu-

träglich ist, dann kommen Leute echt unter Druck, die Studie publizieren zu können. Nicht dass dies eine Entschuldigung wäre, aber ich denke, das ist tatsächlich, was passiert. Einschlusskriterien werden plötzlich im Sinne der Karriere gelockert.»

Die obligatorischen Informationen für Probanden sind so abgefasst, dass sie eher zur juristischen Absicherung des Versuchsleiters als zur Aufklärung der Probanden dienen.

Professor Jürg Müller, Vorsitzender der Ethikkommission des Departements für Innere Medizin am Unispital Zürich gibt zu: «Deshalb haben wir auch Laien im ethischen Komitee. Die befassen sich vor allem mit der PatientInneninformation. Es ist aber schwer, das richtige Mass zu finden, so etwa bei den Informationen, die AIDS-Patienten in Studien bekommen. Die sind meist sechs bis zehn Seiten lang und gleichen wirklich eher einem juristischen Text. Wenn wir können, ändern wir etwas daran, aber bei internationalen Studien ist der Text vorgegeben. Die Forscher haben dann nicht mehr die Möglichkeit, etwas zu verändern.» Befragt man Probanden nachträglich, was an ihnen vorgenommen wurde, so können die wenigsten genau Auskunft geben.

Die Nachbetreuung ist wichtig

Nach einem Versuch können bei der Testperson offene Fragen zu Verunsicherungen führen. Dies hat die Germanistikstudentin Franziska Meier am eigenen Leib erfahren. Auf einen Aufruf des Tropeninstituts meldete sie sich freiwillig zu einem Versuch. Die Belohnung klang verheissungsvoll – eine Woche Ferien in Kenia mit Flug und Vollpension für nur hundert Franken. Einzige Bedin-

Fortsetzung auf S. 2

EDITORIAL



Nun mailen, telefonieren, rauchen und sitzen wir bereits seit vier Tagen in der Redaktion und schreiben, «quarken» oder «photoshopen» an dieser iQ-Ausgabe herum... Und so mancheR denkt an die weisen Worte Dürrenmatts: «Das Mögliche ist ungeheuer. Die Sucht nach Perfektion zerstört das Meiste. Was bleibt sind Splitter, an denen sinnlos gefeilt wurde. Alles lässt sich besser schreiben. Drum lass die schlechtere Fassung stehen.» Und so rafften wir uns wieder auf, denn so wollen wir nun auch wieder nicht sein – und durch Roger de Weck bestätigt –

«Zeitungsmachen ist der vorweggenommene Verzicht auf Perfektion» – nehmen wir unsere Arbeit wieder in die Hände: rennen brisanten Informationen und Reporten über Menschenversuche nach (Titelstory/Seite 2), befragen Studierende nach ihren Traumferienzielen (Seite 2) oder lassen Menschen stilllegen, Flughafenpasskontrollen ruhen oder Hörsäle füllen und den Sonnenuntergang beschleunigen, damit auch ja authentische Fotos geschossen werden können für unseren Fotroman (Seite 7). Die Redaktion wünscht eine schöne vorlesungsfreie Zeit. mob

Fortsetzung von S. 1

gung: Die Reisewilligen mussten an einem Test für Medikamente gegen Reiseerkrankung teilnehmen. «Die Prophylaxe war saustark. Es hat da unten Leute gegeben, die sind auf den Psychotrop gekommen, wurden halb depressiv und bekamen schlechte Träume.»

Zurück in der Schweiz fingen bei Franziska die Probleme erst an: «Ich hatte jeden Tag Hitzeanfälle, meistens wenn ich mich einer Anstrengung aussetzte wie Velofahren oder Treppenhochsteigen. Manchmal kamen die Schübe aber auch ohne sportliche Anstrengung.» Wahrscheinlich leidet Franziska unter den starken Nebenwirkungen der Malaria-prophylaxe. Ein Facharzt konnte nach aufwändigen Untersuchungen den Verdacht auf Malaria oder andere Krankheiten ausschliessen. Das Beispiel zeigt, wie wichtig die medizinische Nachbetreuung der ProbandInnen ist.

Versuchskaninchen aus Polen

Vor kurzem kam die Basler Firma VanTX, spezialisiert auf die Prüfung von Medikamenten in der sogenannten Phase I (erste klinische Tests an Menschen nach Tierversuchen) in die Schlagzeilen. Sie liess Studenten aus Estland und Polen als menschliche Versuchskaninchen einfliegen, um die Nebenwirkungen eines neuen Präparates gegen Alzheimer zu testen. Zu den Kunden von VanTX zählen zwölf der zwanzig grössten Firmen der Pharma-Industrie. Bei der Untersuchung ist es laut der IKS zu diversen Mängeln gekommen.

Ein Teil der Ausländer unterschrieb die Probandeninformation, ohne ein Wort Deutsch oder Englisch zu sprechen. Im Vertragstext war eine Entlohnung in der Höhe von 1500 Franken vorgesehen, was einem dreifachen in Estland üblichen Monatslohn entspricht. Im Dokument heisst es, dass das Geld erst am Ende des Versuchs übergeben wird. Dadurch wird die Freiwilligkeit der Versuche in Frage gestellt. Nach einer Wo-

che wurden die Studenten wieder heimgefliegen. Eine medizinische Nachbetreuung war nicht möglich.

Das Verhalten der Firma ist nicht verboten. Trotz den fehlenden gesetzlichen Schranken könnten der Firma aber nun Konsequenzen drohen, da die IKS einem so getesteten Medikament die Zulassung in der Schweiz verweigern könnte. Die Konferenz der Interkantonalen Vereinigung über die Kontrolle der Heilmittel hat nach dem Vorfall beim Bund dringend eine gesetzliche Regelung gefordert.

Betriebswirtschaft ohne Ethik

Medizinische Ethik verträgt sich nicht immer mit den betriebswirtschaftlichen Wertevorstellungen der Pharmaindustrie. Dies zeigte sich an der Psychiatrischen Uniklinik in Bern. Den Ärzten wurde von der Spitalleitung vorgeschrieben, das Antidepressivum Nefadar allen andern vorzuziehen und keine anderen Antidepressiva mehr zu verschreiben. Der Grund: Die Klinik hatte vom Hersteller der Bristol Myers Squibb AG in Baar, eine grosse Menge des Medikaments gratis zur Verfügung gestellt bekommen. Als Gegenleistung füllten die Ärzte für 25 Patienten ein Tagebuch aus. Wertvolle Unterlagen für die Firma. Die zuständige Ethikkommission wurde erst durch die Presse von den sogenannten «Begleitstudien» informiert. Jetzt werden nur noch von der Ethikkommission bewilligte Versuche durchgeführt. Die medizinische Forschung ist auf Probanden angewiesen. Wer bei Studien mitmacht, gebt sich in die Hände von Wissenschaftlern, doch diese sind auch nur Menschen. Dass es trotz der Einführung von ethischen Richtlinien und Ethikkomitees bisweilen zu Missbräuchen im Sinne einer moralischen Kosten-Nutzen-Analyse der betroffenen Forscher kommt, beweist die Notwendigkeit einer gesamtschweizerischen Gesetzgebung der Menschenversuche. ●●●

Armenien, Japan oder Paris?

Die Sommersemesterferien stehen vor der Tür. Hast du deine Ferien schon gebucht? Kannst du es dir diesen Sommer leisten, so richtig zu verreisen? Wohin würdest du denn am liebsten hinjetten? iQ hat sich in der Uni-Mensa nach Traumzielen umgehört.

MOB/BA



Daniel Schneider, 27, Soziologiestudent, 4. Sem.
Ich würde gerne nach London verreisen. Ich war schon mal zwei, drei Tage dort, aber das war viel zu kurz. Mich interessiert vor allem das kulturelle Leben in dieser Grossstadt. Ich plane im Herbst dorthin zu gehen, denn dann habe ich meine Seminararbeit hoffentlich geschrieben und Ferien verdient.



Ivo Lorez, 27, Soziologiestudent, 6. Sem.
Wegen der Sprache, wegen der Leute und wegen den Pubs ist mein Traumziel England. Ich war schon zweimal für einen Monat da, und ich möchte wieder hingehen, auch wegen der Landschaft. Die Pubs mag ich vor allem, weil es dort eine echte Bierkultur gibt und weil man ganz verschiedene Leute antrifft: von alt bis jung, von Krawatte und Schale bis zu normalen «Büetern».



Christina Caprez, 22, Ethnologiestudentin, 4. Sem.
Mein Ferientraumziel ist Armenien. Bis vor zehn Tagen wusste ich zwar noch gar nicht, dass es dieses Land gibt. Dann lernte ich jemanden aus Armenien kennen und erfuhr einiges über die Geschichte dieses Volkes. Weil das Ganze sehr exotisch ist, würde es mich sehr reizen, mal dorthin zu gehen.



Daniela Wassmann, 22, Germanistikstudentin, 2. Sem.
Zur Zeit würde ich gerne mal wieder – auch wenns nur für einen Nachmittag ist – nach Paris. Dort würde ich in mein Lieblingscafé gehen – das Schönste auf der Welt – um zu lesen, um Kaffee zu trinken und um schöne Musik zu hören.



Lukas Trost, 24, Jusstudent, 6. Sem.
Ich bin nicht der Stadtfreak, sondern stehe eher auf Natur und mache gerne «adventure-mässige» Ferien. Deshalb würde es mich reizen, nach Alaska zu gehen.



Michaela Grau, 23, Psychologiestudentin, 2. Sem.
Mein Traumziel ist Japan. Mich nimmts Wunder, wie die Menschen dort leben. Ich finde es spannend, fremde Kulturen kennenzulernen. Leider ist dieses Traumziel wieder mehr in die Ferne gerückt, und ich werde in nächster Zeit kaum ins Land der aufgehenden Sonne reisen können. ●●●

Reklame

Fahrschule M. J. Strebel AG
Fahrschule M. J. Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86

Verkehrskunde Fr. 220.-
Fahrschule ab Fr. 76.- im Abo

strebel
www.mstrebel.com

7 Min vor Eröffnung
StudentInnen COIFFEUR Rägeboge
Herren: Fr. 33.-
Damen: Fr. 40.-
Fr. 45.- (lang)

Adelaide Stoppiello
dipl. Coiffeuse

Auch Toning, Coloration und Méches möglich!

Asylstr. 11
8032 Zürich
Telefon: 01 252 21 02
Anmeldung erwünscht!
Bitte Adelaide verlangen.

Cash & Carry
PC's nach Mass innerhalb von 3 Arbeitstagen inkl. allen Treibern und Handbüchern
Vor-Ort-Installation + Instruktion
ab Fr. 199.- inkl. MWSt.

COMPUTER AG Glattburg
Generalvertretung
Kanalstrasse 21
8152 Glattburg
Tel.: 01 828 60 60
Fax: 01 828 60 61

COMPUTER AG
Offizieller MATROX-INTEGRATOR
Preise gültig ab 25. Juni 1999

Helpdesk: 0900 555 455 Fr. 2.50/Min.
www.aocomputer.com
Beratung und Service Center im Hause

Montag - Freitag 9:30 - 12:00
13:30 - 18:00
Samstag 10:00 - 13:00

High End Notebooks **TOP**

ab SFr. 2508.00

Minerva 6690 TFT 13,3"

- AMD K6/2 3D 333 MHz
- 13,3" TFT Display
- 1024x768 max.
- 32 MB RAM (max. 128 MB)
- 3,2 GB HDD
- 24x speed CD-ROM
- 2 MB VRAM Graphics
- 16 Bit Sound + Speaker
- Ni-Mh Akku

• Lieferumfang: Notebook inkl. Netzteil, Akku, Treiber und Handbuch. Änderungen nach Absprache möglich.

All in One PC **TIP**

ATX Midi Tower, Intel Celeron 400 MHz (128KB Second Level Cache), Mainboard Pentium II, 64 MB S-DRAM, 8.4 GB WD HDD U-DMA 66, 9 ms Zugriffszeit, Riva TNT 16MB SGRAM AGP, 32x CD-ROM, Floppy Disk Drive, Logitech PS/2 Maus, PS/2 Tastatur, 16 Bit Soundkarte, Passiv Lautsprecher, HP DeskJet 695C Drucker mit Kabel, 15" Monitor 3070 KHz, Windows 98 betriebsbereit konfiguriert.

HP Deskjet 695C Riva TNT 16 MB VP 15" Monitor PII 400 MHz 32x CD 8,4 GB 64 MB

SFr. 1790.95

über 200 Produkte an Lager

am 03.07.99
Börse bei uns im Hause

Intel Pentium III CPU 500 MHz ab Lager Tagespreise
Intel Pentium III CPU 500 MHz ab Lager Tagespreise

Wetterfee als Nebenjob

Suleika Michel ist 23 Jahre alt, studiert Publizistik und Psychologie an der Universität Zürich. Wie andere Studenten und Studentinnen auch geht sie gern tanzen, an den See und verdient sich nebenbei ihren Lebensunterhalt. Ungewöhnlich ist nur der Job, den Suleika Michel ausübt: Sie moderiert die Sendung «Meteo» des Schweizer Fernsehens DRS und steht damit im Rampenlicht.

VON DANIEL BÖNIGER

Kurz vor acht Uhr in vielen Schweizer Haushalten: Die Tagesschau ist vorbei. Die Familie sitzt vor der Glotze; jemand holt etwas aus dem Kühlschrank; im TV kündigt eine Bekleidungsfirma die nächste Sendung an. Eigentlich geht es darin ums Wetter, auch wenn sich der Vater als Erstes darüber aufregt, dass die junge Frau, die durch die Sendung führt, heute wieder so dunkel angezogen ist.

Suleika Michel heisst die Präsentatorin; sie studiert Publizistik und Psychologie an der Universität Zürich und mag solche Szenen, wie oben beschrieben, gar nicht: «Bei der Sendung Meteo geht es nicht um mich als Person. Ich habe dort eine Rolle als Moderatorin. Ich bin quasi die Wetterfee», sagt sie. Es ist ihr bewusst, dass man wohl vielerorts ihre Rolle von ihrer Person nicht unterscheidet.

Im Rampenlicht zu stehen...

Vor der laufenden Kamera überlegt sie sich allerdings nie, wer bzw. wieviele wohl am Zuschauen sind. Erst durch die Reaktionen, die sie nach der Sendung erhält, wird ihr die Grösse des Publikums bewusst: Dieses ist absolut durchmisch, jung und alt, mit Bierbauch und ohne. Es kritisiert Suleika Michels Aussagen oder ihr Auftreten in Briefen, Anrufen oder auch mal im Tram. Und da gäbe es eben vereinzelt Zuschauer, welche die Privatsphäre nicht respektierten. Auch ein Grund dafür, dass man Suleika Michel in keinem Telefonbuch findet. Komplimente erhält sie natürlich auch, von Fremden – und von Bekannten: «Mich persönlich freut es am meisten, wenn Leute aus meinem eigenen Umfeld sagen, etwas sei gut gewese-



Strahlendes Lächeln für Tausende von TV-ZuschauerInnen Bild: SF DRS Pressedienst

sen.» Sie spricht mehrmals während des Gesprächs von ihren Freundinnen und Freunden, von der Familie und den Eltern, die zufrieden mit der Tochter seien. Die Privatsphäre und das Aufgehobensein bei den ihrigen scheint ihr ziemlich wichtig zu sein und einen Ausgleich zur Tätigkeit beim Fernsehen darzustellen. Man erhält den Eindruck, als sei ihr das Rampenlicht, in dem sie steht, gar nicht so angenehm.

Auf zahlreiche Unannehmlichkeiten, die ihre Bekanntheit mit sich bringt, würde Suleika Michel gern verzichten. «Ich habe Mühe, wenn Briefe auf meine Bekleidung oder die Farbe meines Lippenstiftes abzielen», sagt sie und meint gleichzeitig, dass man in ihrer Position mit sowas leben müsse. Suleika glaubt und hofft aber, dass es auch andere gibt, die sie nicht auf ihr Äusseres reduzieren, sondern ihre Fähigkeiten schätzen. Begonnen hat Suleika Michel ihre TV-Karriere im Frühjahr 1998 beim Wetter- und Touristikkanal TopTV, wo sich ihr Aufgabenbereich allerdings nur auf Moderieren beschränkte. Die Produktion und die redaktionelle Tätigkeit im kleinen Meteo-Team unter Thomas Bucheli – den sie, wie alle die anderen KollegInnen extrem schätzt – liegen ihr deshalb besonders am Herzen. Die Wetterfrau betont immer wieder, dass sie auch auf ihren Bekanntheitsgrad verzichten würde. Eine andere Tätigkeit – die sich nur hinter der Kamera abspielt – würde ihr genauso gut gefallen. Im Herbst geht es mit dem Studium der Publizistik und der Psychologie an der Uni Zürich weiter, das sie wegen der 80%-Beschäftigung beim Schweizer Fernsehen DRS unterbrochen hat. Ist ihre Tätigkeit im «Meteo» also nur ein momentanes berufliches Zwischenspiel?

...scheint ihr nicht immer zu behagen

Sie könne sich ihr Leben in 20 Jahren nicht vorstellen und wisse nicht, ob sie dann Mutter, Psychologin oder Journalistin sein werde. Fast glaubt man, die kecke Wetterfee wolle alles miteinander, hätte man nicht den Eindruck, dass es ihr zur Zeit einfach nur egal ist – auch egal sein kann, denn alles in allem wirkt Suleika Michel zufrieden: Auf jeden Fall würde sie die Stelle als Moderatorin der Wetter-sendung auch heute wieder annehmen. «Ich bin keine angenehme Interviewpartnerin», meint Suleika Michel am Telefon, und wenn es um Privates geht, wird schliesslich klar, was sie damit gemeint haben könnte. Zwar bleibt sie immer freundlich und gibt bereitwillig Auskunft über die unangenehmen Seiten des «Wetterfee-Daseins». Bis in die Niederungen der Persönlichkeit Suleika Michels stösst man aber nur mit Schwierigkeiten vor.

Als sie sich mit den klassischen BoulevardPresse-Fragen konfrontiert sieht, kommt erstmals ein «Scheisse» über ihre Lippen. So beantwortet sie die Fragen nach Hobbys (Malerei, Tanz), Alter oder nach den drei Gegenständen für die einsame Insel (Buch, Musik und Freunde) nur sehr knapp und ungern. Es scheint, als wäre die «Meteo-Frau» ziemlich stübend darin, ihre Privatsphäre unter Verschluss zu halten. Ob sie nun die bekannteste Studentin der Schweiz sei – diese Frage lässt Wetterfee Suleika Michel offen. «Klar habe ich einen gewissen Bekanntheitsgrad. Aber in die Schublade mit dem Schweizer Etikett *Cerevat-Prominenz* werde ich halt nicht gern gesteckt.» Und so verspricht sie hoch und heilig, es Rolf Knie nicht gleich zu tun und ihre selbstgemalten Bilder schön brav unter Verschluss zu halten... ● ● ●



Open-Air-Kino am See

Die AG der Roten Fabrik hat auch dieses Jahr ein abwechslungsreiches Filmprogramm zum Thema Wasser für seinen jährlichen «Film am See» zusammengestellt. Direkt am Zürichsee werden die ZuschauerInnen vom 1. Juli bis zum 19. August 1999, jeweils am Donnerstag ab 21.30 Uhr, filmisch berauscht: ob reisende Flüsse, tiefe Meere oder unergründliche Seen. Neben The Bounty am 15. Juli, Point Break am 22. Juli und Le Grand Bleu am 29. Juli u.v.a. bildet die Premie-

re von John Luries Fischerserie Fishing with John am 5. August 1999 einen besonderen Höhepunkt.

Jassen bis zum Abwinken

Noch nichts vor heute, am 1. Juli 1999? Kein Problem, in der Uni Mensa A gehts heute ab 18.15 Uhr hoch her. Statt «Mit oder ohne Legi?» dominieren «Stöck, Wies, Stöck». Am 6. Uni-Jassturnier wird um den Hauptpreis, einen River-Rafting-Trip, gekämpft. Einschreiben für das Turnier kann man sich ab 17.30 Uhr. Wer nach dem Turnier seinen Frust über schlechte Karten loswerden will oder wer danach echt gut drauf ist, kann sich noch auf der Semester-End-Party im El Cubanito voll austoben. ● ● ●

Reklame



Endzeitszenarien von Nostradamus über Heaven's Gate, Uriella und Ufomen bis zu E. Tölscher – bei aller Tragik bisweilen auch zum Schmunzeln.
18 Beiträge
ISBN 3-906166-10-1
172 Seiten, CHF 20.–



«Da ist Grübeln erlaubt, da stellt sich die Frage nach dem Sinn und Unsinn.»
tageszeitung, Berlin
«Zart und ehrlich.»
Tages-Anzeiger, Zürich
30 Kurzgeschichten
ISBN 3-906166-10-2
164 Seiten, CHF 20.–
Im Buchhandel oder bei
www.limmat.ch/schmid

SELBSTÄNDIG GELD VERDIENEN! – MIT IQ UND EMOTIONALER INTELLIGENZ
Erlernen Sie seriöse Kurse – Wirtschaft, Lebensqualität, Kommunikation, kreative Freizeit.
Kursizenzen mit Konkurrenzschutz um Fr. 600.
IDEO – Stampfenbrunnenstr. 16 – 8048 Zürich. Das Telefon zum raschen Erfolg:
01/431 53 35. Sie können die Kursunterlagen beim Verlag einsehen.

KOLUMNE



Neues von der Rämistrasse VON MIN LI MARTI

Steff sass am Computer, checkte seine Emails und war leicht verärgert. Jetzt lebte er doch schon seit einiger Zeit in Zürich und war immer noch pünktlich. Gut, das akademische Viertel hatte auch er sich zugelegt. Aber sie hatten doch um 18.00 Uhr abgemacht und jetzt war schon 18.30 Uhr. Doch da ging die Tür auf und Vera betrat das Büro.

Vera hatte wie die meisten linken Frauen etwas eigentümliche Geschmacksvorstellungen (rote Haare zu violetter Kleidung oder umgekehrt), war aber eigentlich ziemlich patent. Steff erinnerte sich daran, dass er vor zwei Jahren zum STV (Studierenden-Verband) gestossen war, weil er eine Freundin suchte. Jetzt war er zwar immer noch solo, aber immerhin hatte er einen vollen Terminkalender.

Vera war ausser Atem: «Sorry, das ich so spät bin. Übrigens, Christof und Greta können nicht kommen oder schauen später noch vorbei. Was müssen wir eigentlich machen?» «Irgend-eine Resolution, wo wir uns mit irgendetwem solidarisieren.» Steff hielt Vera den Brief vor die Nase. «Das Komitee Pro Handarbeit protestiert gegen Buschor, weil er das Fach zugunsten von Englisch und Informatik zusammenkürzen will.» Vera seufzte, setzte sich an den Computer und fing an zu schreiben. «O.K. Wir schreiben: Der Studierenden Verband STV protestiert gegen den Beschluss von Erziehungs-direktor Ernst Buschor...»

Sie sah auf und sagte: «Weisst du, Laubsägen wäre cooler gewesen?» Vera war schon leicht in Rage geraten: «Meine Handarbeitslehrerin war eine richtige Hexe. Sie hat gnadenlos alle Reihen von meinem blöden Bettsocken aufgemacht, bloss weil da ein einziger Fehler drin war.» «Kommt, beruhig dich. Schreib: Wir glauben, dass das Prinzip von Pestalozzi: *Kopf, Herz und Hand* auch in der modernen Zeit...»

«Scheisskiste» fluchte Vera. «Der Computer ist abgestürzt. Wenn wir mehr Informatik in der Schule gehabt hätten, könnten wir die Kisten so einrichten, dass sie nicht ständig abstürzen.» Vera rebootete den Computer: «Ich hätte richtig Lust, mich an dieser blöden Hexe zu rätseln.» Sie nahm das Telefon. «Hallo Pizzakurier? Wüest ist mein Name. Ich hätte gerne zwanzig Pizzen mit Extra-Sardellen an die Blumenstrasse 7.» «Vera, das ist doch kindisch», sagte Steff und musste grinsen. «Kommt, gib mir das Telefon. Ich bestelle meinem Werklehrer ein Grosse-räum-Taxi für morgens um drei Uhr.»

Vera kicherte und schrieb: «Der Studierenden Verband STV gratuliert dem Erziehungsdirektor für seinen mutigen und weitsichtigen Entscheid, die Zahl der Werk- und Handarbeitsstunden zugunsten von zukunftsweisenden Fächern wie Informatik und Englisch zu reduzieren. Wir denken, dass damit die Volksschulen einen entscheidenden Schritt unternommen haben, ihren hohen Standard im internationalen Vergleich zu wahren.» Sie druckte und lief zum Fax. «Das können wir doch nicht machen!» rief Steff. «Wir haben an der letzten Vorstandssitzung unsere Unterstützung beschlossen.»

Vera knüllte den Fax zusammen. «Du hast recht», sagte Vera. «Was machen wir jetzt?» «Gehen wir eins trinken!» schlug Steff vor. «Gute Idee», meinte Vera und schaltete den Computer aus. «Weisst du, manchmal denke ich wirklich, statt Studiopolitik zu machen, sollten wir lieber einen Kegeclub gründen.» ● ● ●

W & D

Vertriebs AG

Bietet Ihnen eine interessante Möglichkeit zur Ferienüberbrückung oder bis zum Einstieg in Ihren Beruf als

VerkäuferInnen / BeraterInnen

Unsere Stärken

- * dynamisches, junges Team, * Möglichkeit für Festanstellung,
- * Garantielohn, * interne und externe Ausbildungsseminare

Wir bieten

- * 3 x GRATIS-Ferien pro Jahr

Anforderungsprofil

- * Teamwork-Denken, * PW, * Freude am Kontakt mit Menschen
- * offen für Neues

Lernen Sie uns kennen an einem Vorstellungstermin.

Herr Schelbert freut sich auf Ihren Anruf oder Ihre Bewerbung.

W&D Vertriebs AG, Effretikerstr. 4b, 8604 Kindhausen

Telefon 01-908 10 57, 08.00 bis 18.00 Uhr

FREILUFTKINO

VOM 16. JULI BIS 21. AUGUST 1999

STUMMFILME MIT LIVE-MUSIKBEGLEITUNG
28. Juli La chute de la Maison Usher
30. Juli Prix de beauté

2. bis 14. Juli **KUBANISCHE FILMTAGE**
NEUE SCHULDE FILME
PEDRO ALMODOVAR INTEGRAL
JACKIE CHAN

Ab 2. Juli Mi/Fr/Sa/So ab 18.30 Uhr
bei schönem Wetter Essen unter Kastanien
KINO beim Helvetiaplatz

XENIX

242 04 11 <http://swix.ch/xenix>

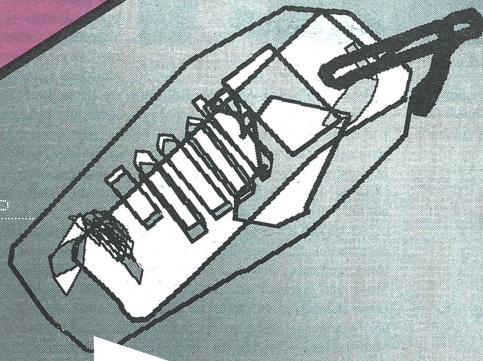
WIR BRAUCHEN DICH!

Wir suchen ab sofort eine interessierte, aufgeschlossene und engagierte **Redaktorin 20%**, die den Durchblick in Kultur und Politik hat. Journalistische Erfahrung von Vorteil, aber nicht Bedingung. Mail to: zs@students.ch



SIEMENS

GERÄTE, DIE EINEM TEUER SIND,
IM LEGISHOP BILLIG ERSTEHEN...



...DAS UND NOCH VIEL MEHR UNTER WWW.SI-Q.CH
DIE ADRESSE, WO STUDIERENDE INS NETZ GEHEN

www.si-q.ch

PUFF mit dem Prof? ZWIST mit der Kanzlei? FRUST UND LUST am Seminar? TIPS UND HINTS für Studis
Die ZS ist eine Plattform für Studis, die was zu sagen haben. zs@students.ch oder fon: 01 261 05 70



ZS verlost
3x2 Eintritte für das
Multiplex-Kino beim
Escher-Wyss-Platz.

«The Mummy» –
eine Graböffnung führt zu
tödlichen Folgen... –
wird ab dem
Freitag, 25. Juni 1999,
im Cinemax gespielt:

Bei welchem ägyptischen
König starben seine
Grabkammer-
Entdeckerinnen auf uner-
klärliche Art und Weise?

Schickt die Lösung
per E-Mail bis am 8. Juli 99
an: zs@students.ch
Stichwort: Cinemax



**C.G. JUNG-INSTITUT
ZÜRICH**

Analytische Selbsterfahrung
Vermittlung von Analysen für Ihre persönliche
Entwicklung, bei AnalytikerInnen und Diplom-
kandidatInnen in deutsch, englisch und ande-
ren Sprachen – auch in finanziell schwierigen
Lagen. Nähere Auskunft: Telefon 01 910 53 23
Verlangen Sie das Vorlesungsprogramm oder
die Information über das Studium unter
Tel. 01 910 53 23 / oder schriftlich Adresse:
Hornweg 28 - 8700 Küsnacht

**Lernen
ist wie Rudern
gegen den Strom.
Sobald man aufhört,
treibt man zurück.**
Benjamin Britten

Wir helfen Ihnen rudern.
Mit medizinischen und
psychologischen
Büchern, Lernsoftware
und Zeitschriften.

**HUBER
BUCHER · MEDIEN**

Zeltweg 6 (beim Schauspielhaus), 8032 Zürich
Telefon 01 268 39 39, Fax 01 268 39 20
E-Mail: huberzuerich@HansHuber.com
Marktgasse 59, 3000 Bern 9
Telefon 031 329 45 45, Fax 031 329 45 58
E-Mail: buchhandlung@HansHuber.com
Internet: <http://www.HansHuber.com>



**DER SPEZIALIST FÜR
INDIVIDUELLES REISEN
WELTWEIT**

GLOBETROTTER

- 100 000 Billigflugtarife – alle Airlines!
- Mietwagen/Camper/Hotels und Touren
- Trekkingreisen • Transib • Reisehandbücher
- Zeitschrift & Reiseclub mit vielen Vorteilen

Kompetente Beratung in Zürich: Rennweg 35 (Ditting-Haus), ☎ 01-213 80 80
Winterthur: Untertor 21 (b. Bahnhof), ☎ 052-269 07 07
Baden: Bahnhofstr. 14 (neben Nelson-Pub), ☎ 056-221 52 16
Zug: Alpenstrasse 11 (beim Bahnhof), ☎ 041-728 64 64

Bitte schicken mir gratis und unverbindlich eine Probenummer des
GLOBETROTTER-Magazins und Angebote für Billigflüge u.a.m.

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Senden an:
Globetrotter, Rennweg 35, 8023 Zürich
Seit 20 Jahren die Nr. 1 fürs Reisen auf eigene Faust:
• Zürich • Bern • Basel • Luzern • St. Gallen • Winterthur • Baden • Thun • Olten

KRAnkenkassenBERatung

Eine Dienstleistung für Studierende

Die Krankenkassenberatung (KraBe) ist eine Einrichtung des VSU/VSETH, welche die Studenten und Studentinnen in Versicherungsfragen berät.

MOB

Jeden Dienstag oder Donnerstag von 12.15 bis 14.00 Uhr während des Semesters oder nach telefonischer Vereinbarung können Studenten oder Studentinnen im Zimmer D 60.1 im ETH-Hauptgebäude sich in Versicherungsangelegenheiten bei der Krankenkassenberatungsstelle (KraBe) informieren und gratis beraten lassen. Dies ist ein Angebot des VSU und des VSETH, das nach wie vor von den Studierenden sehr wenig genutzt werde, so David Garcia, zur Zeit Berater der KraBe.

Einst gab es für Studierende eine Krankenkasse beider Hochschulen (KKbH). Diese konnte günstige Versicherungen anbieten, da ihre Kundinnen und Kunden mehrheitlich sehr jung waren. Einzig einen Risikoaussgleich blieb sie anderen Kassen schuldig, die vorwiegend einen älteren Kundenstamm hatten.

Das Ende der KKbH

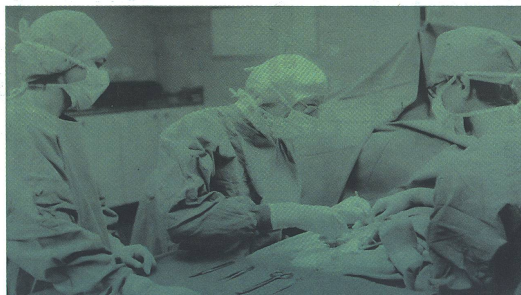
Dies änderte sich, als im Januar 1994 die KKbH mit der Konkordia fusionierte, beziehungsweise von ihr übernommen wurde. Unsicherheit machte sich breit. Ein Kollektivvertrag von Uni und ETH mit der Konkordia wurde beschlossen und regelte, dass nur ca. zehn Prozent der Studierenden unter schlechteren Konditionen versichert wurden. Der VSU richtete an der Stelle der KKbH zuerst eine Telefonberatung ein, die grossen An-

klang fand, was sie dazu veranlasste, im Mai 1994 die leerstehenden Räumlichkeiten der KKbH als Beratungsstelle für Studierende in Krankenkassenfragen zu nutzen.

Beratung für alle

Es sind vor allem ausländische Studierende, welche diese Dienstleistung nutzen, um im Falle einer Krankheit auch im Ausland abgesichert und hier in der Schweiz mit geringen Kosten versichert zu sein.

So können sich zum Beispiel Deutsche mit einem «Entbindungsbrief» von der Pflicht befreien, eine Krankenkasse hier in der Schweiz suchen zu müssen. Dadurch können sie – sofern es die Gesundheitsdirektion erlaubt – bei ihrer Krankenkasse in Deutschland versichert bleiben, die in den meisten Fällen günsti-



Krankenkassenberatung: Damit Studierende nicht ausgenommen werden...

ger ist und sogar die Zahnarztkosten übernimmt. Neben den ausländischen Studenten und Studentinnen suchen vor allem Leute die KraBe auf, welche an eine andere Hochschule studieren gehen und dadurch den Kanton wechseln müssen, was nicht selten auch zu einem Krankenkassenwechsel führt.

In den meisten Fällen wird nach den billigsten Versicherungen gefragt. David Garcia meint dazu: «Es hängt individuell von der zu versichernden Person ab, wel-

ches die günstigste Variante ist. In der Stadt Zürich beläuft sich die kostengünstigste Grundversicherung auf ca. 175 Franken.» Und weiter: «Manche Studis würden besser fahren, liessen sie sich beraten. Nun zahlen sie mit ihrer Bequemlichkeit.»

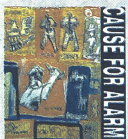
Wer den Weg zur KraBe scheut, der kann sich über: www.comparis.ch informieren lassen. Die KraBe bleibt eine sinnvolle Einrichtung, mit der Studis viel Geld sparen können.

MUSIKTIPS

Hardcore VON JESKO REILING

Leute, langsam wirds eng: Draussen spielt das Wetter verrückt und drinnen tickt die Uhr an der Wand unaufhörlich Richtung Jahrtausendgrenze. Es ist also höchste Zeit, sich mit dem entsprechenden Soundtrack für den Untergang auszurüsten. Dieser Sound müsste einer-

seits den Untergang repräsentieren, andererseits auch das Leben und unsere Gesellschaft und Kultur reflektieren – beides liefert der Hardcore, der sich in diesem Jahr explizit mit der Untergangsthematik auseinandersetzt.



Cause For Alarm sind alte Hardcore-Recken, die in den frühen 80ern mit die Ersten der Hardcore-Szene in New York waren und auch heute



Strife legen mit «Truth Through Defiance, Unreleased And Rare» ein Album vor, das wohl primär einen Vervollständigungszweck verfolgt,

um der Nachwelt (ja, welcher denn überhaupt?) ein komplettes – was nicht heissen muss tolles – Oeuvre zu hinterlassen: Die 17 Songs sind zum grössten Teil bis heute unveröffentlichte, alte und rare Aufnahmen.



Mit «Flesh and Blood» bezeichnen No Innocent Victim nicht nur ihre dritte CD, sondern auch den Teil an uns, den wir uns bald abschreiben können...



Und zu guter (?) Letzt haben wir da noch die Dumpfbacken Skarhead, die mit «Kings at Crime» nur allzu sehr verdeutlichen, warums die Menschheit nicht länger macht: Statt dass die drei (!) Sänger sich aufs Singen konzentrieren, wetteifern sie lieber darum, wer die meisten Gewichte stemmen kann...

In diesem Sinne wünsche ich allen einen frohen Sommer.

Reklame

www.jobpilot.ch

für die stellen nach dem komma.

Tausende offener Stellen in der Schweiz. Loggen Sie sich ein in Europas grössten kommerziellen Stellenmarkt im Internet!

Kontakt: 01 436 90 70 oder
E-Mail an info@jobpilot.ch

Jobs & Adverts

Zürich · Frankfurt · Wien · Barcelona · Paris ·
Göteborg · Warschau · Bangkok · Washington



Sophie & Samuel

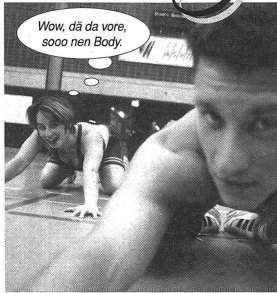


Ois cha mä au Fänposcht schicke uf: sophie@zhof.ch oder samueliq@zhof.ch

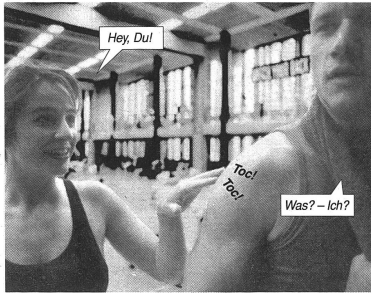
Es war einmal im Kondi...



Hmm, diä da hine gseet no geil us.



Wow, dä da vore, sooo nen Body.



Hey, Du!

Was? - Ich?



Chunsch mit mir i d'Mensa cho ässe?

Boah, rächt dräkt.

Ähm, ja sicher!



No chli Chääs dätze, Madam?

Eeen Guete!



Ou, Duu. Ich han käi Gäld das...



Chunsch am Aabig is bQm, dänn gib der dä Stutz zrugg.

Ok.

Ich heiss im Fall Samuel, chasch mer au Sämti säge.

Ich bin d'Soffi.



Doch zuerst noch Vorlesungen...

Hmm, wärs doch scho Aabig.

Gleich darauf in der Uni-Mensa.



Was schtudiesch du dänn?

Änglisch. Und Du?

Ich mache Maschinsch.



No nes Cheerzill für oi zwai Verliebte!

Stimmt's ächt?

Hirt.



Häsch scho öppis vor hüt z'Aabig?

Näi, aber ich hett ä Idee.



Ich mach no bi dä KOSTA mit und han drum än Schlüssel...



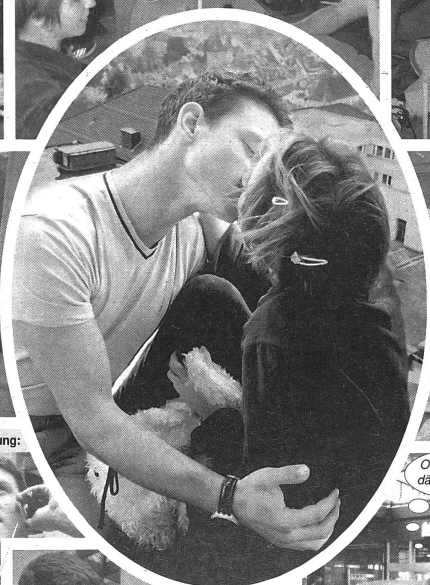
... zum uf d'ETH-Kuppel gaa.

Ou, sooo lääs! Chum mer gönd go dä Sunde- undergang aaluege.



Isch doch voll fett da obe, oder?

Mmmhm.



Die Stadt liegt ruhig da, eine leichte Brise kräuselt den Zürichsee, und auf der ETH-Kuppel geniessen die beiden Liebenden ihr junges Glück.



Häsch nöd chalt, Soffi?

Mit dir zäme doch nöd, Sämti.



Plötzlich zerreisst ein Pipsen die Stille.

Was? Scho zäh ab Acht. Ich muss grad i d'Vorläsig.

Ok, bis bald.

Um 12 empfängt Samuel eine Meldung:



Ou neei! I ha wider kei Empfang u dä da schoo.

Het i doch ou es swisscom-Abo kouff!

Sie haben eine neue Nachricht auf ihrer swisscom-Combox: «Hoi Sämti, da isch d'Soffi. Los, es isch öppis passiert. Ich mues dringend wägflüege. 12.25 gaat dä Flügler. Chum mer doch no cho adä säge.»



Was?! Das isch ja grad jetzt dänn...

Samuel sprintet sofort Richtung Bahnhof.



Ouu. Ich glaub dä chunt nüme.

Gewinnen Sie Zeit! Halten Sie Pass und Borkarte / Ticket bei!

Jetzt muss i dur d'Passkontrolle board

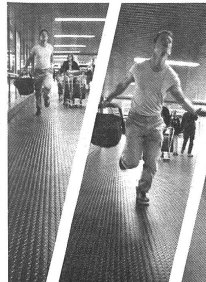


Letzter Aufruf für Flug 112! Final call for flight 112! All passengers are kindly requested



Isch er das deet?

Aaa... - nei, doch nüt gsi



Samuel flitzt durch die Gänge.



Aber Sophie steht schon auf der Rolltreppe...



Passkontrolle Passport Control

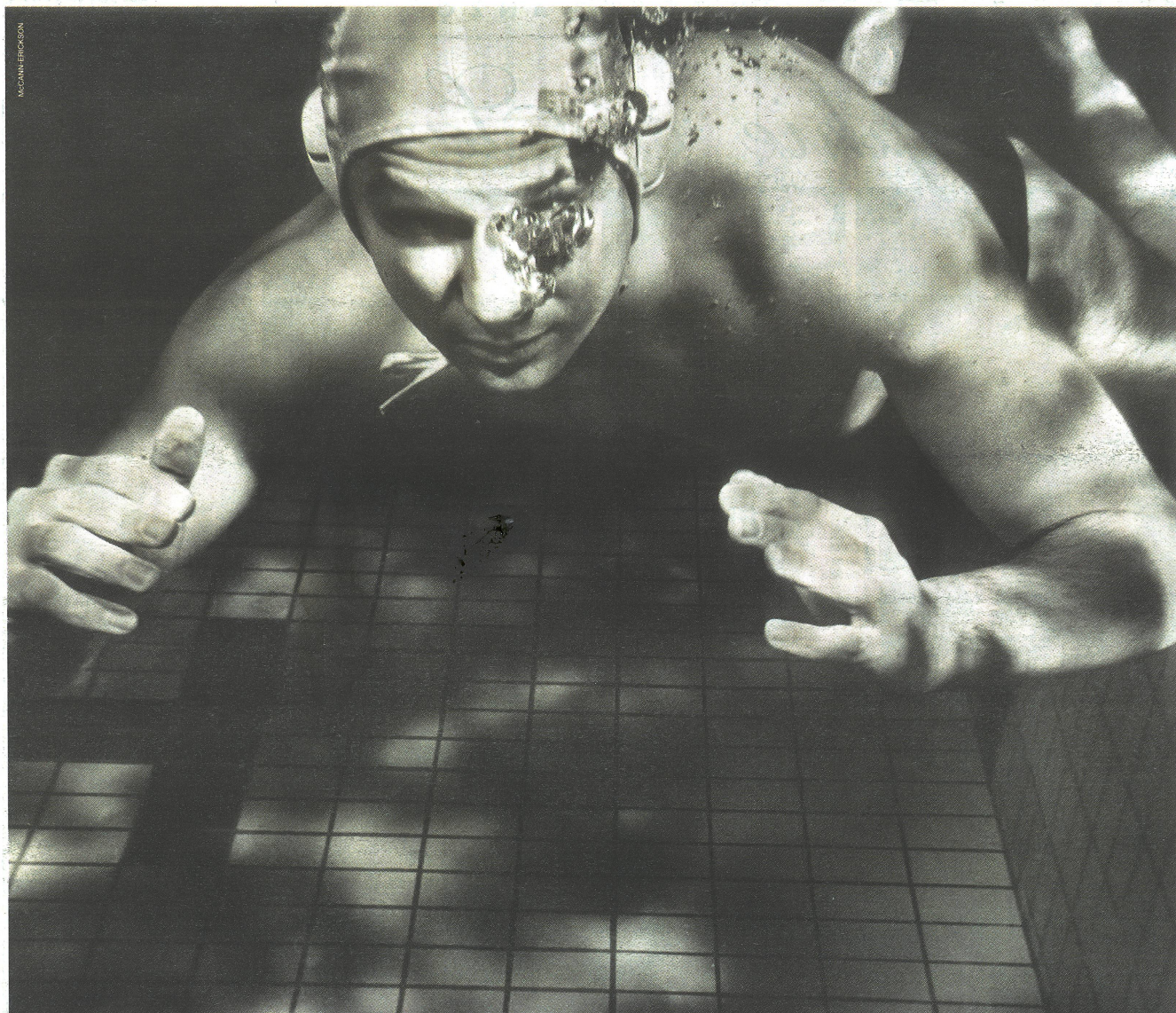
Soffiiii!!! Heiiii!

Da erreicht Samuel die Passkontrolle - und sieht Sophie hinter der Glaswand...

Wie gehts weiter? Hat Sophie Samuel noch gesehen? Kehrt sie auf der Rolltreppe um? Weshalb musste sie überhaupt so plötzlich weg? Kommts in der nächsten Folge zum Happy End?

Schreib eine Fortsetzung und schicke sie bis am 31. August an: Redaktion IQ, Fotoromanzo, Rämistrasse 62, 8001 Zürich.

Die beste Geschichte wird nicht nur verbildert und im nächsten IQ abgedruckt; IQ schenkt der Autorin oder dem Autor der romantischsten Fortsetzung zusätzlich ein exklusives Natel-Package von: **swisscom mobile**




MACANNBERGSON

Markus Prinzen, Manager, Steuer- und Rechtsberatung, Basel.

Als Wasserball-Nationalspieler weiss Markus Prinzen: Nur wer bereit ist, bis an seine Leistungsgrenze zu gehen, wird Erfolg haben. Und diese Einstellung zeichnet ihn auch als Steuer- und Rechtsberater aus. Denn als weltweite Nr. 1 in der Beratung für integrierte Unternehmensführung ist es unser Ziel, täglich Spitzenleistungen zu erbringen. Deshalb beschäftigen wir uns bereits heute mit Themen, die über den Erfolg Ihrer Firma in den kommenden fünf bis zehn Jahren entscheiden. So können Sie die Weichen frühzeitig in die richtige Richtung stellen. Tauchen Sie in unsere Welt ein: www.pwc.ch

Dass diesem
Mitarbeiter
die Luft nicht
so schnell ausgeht,
gefällt uns sehr.

Annemargret Meyer, Stampfenbachstrasse 73, 8035 Zürich,
Tel. 01 630 11 11, Fax 01 630 41 15, E-Mail: annemargret.meyer@ch.pwcglobal.com

PRICEWATERHOUSECOOPERS 

Realise your full potential.